

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 31

Rubrik: Das Narrenschiff

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feriengäste lassen grüssen

Laut «Blick»-Informationen hätte Bundesrat Furgler am 19. Juli 1978 durch ein «Kommando Klaus Schlitz-Westphal» entführt werden sollen. Das Narrenschiff lässt dazu verlauten, dass der ruchlose Schlitz-Akt einzig und allein durch die patriotische Voraussicht unseres Kapitäns vereitelt wurde. Dieser hatte, um dem Nationalfeiertag in drangvoller Zeit wieder einmal eine gehaltvolle Note zu geben, sämtliche Erstaugustredner unseres Landes zu einem rhetorischen Ferienkurs auf das Narrenschiff eingeladen.

K. F. war an dieser Klausurtagung der prominentesten einer. Er entledigte sich seiner Aufgabe, das weihevollere Tremolo seines geistigen Ziehvaters Philipp Etter in seine sonst eher schneidende Diktion einzubauen, mit soviel Bravour, dass wir ihm die Dramaturgie der Bundesfeier auf unserem Boot übertrugen. Ueber den Verlauf der unvergesslichen August-Feier berichten wir im Zusammenhang mit den Veranstaltungen in den auswärtigen Schweizerkolonien gegen Ende des Jahres.



So kam es, dass das erste Boulevardblatt unseres Landes einer erregenden Schlitz-Story entraten musste. Was wiederum den «Tat»-Menschen zugute kam. Sie durften ihre interessanten Fallbeil-Spiele ohne lästigen Konkurrenzdruck bis zu dem Punkt weiter treiben, da die grauen Spinnweben auf den ein- und abgebildeten Köpfen einen Anflug von weiser Reife anzudeuten schienen.

Von soviel hundstäglicher Ereignisarmut profitierte der Besuch einer weiteren Delegation der Volksrepublik China beim Schweizer Zoll. Die Herren, die da mit grösstem Interesse die lässige Frage der Beamten an den Grenzübergängen: «Haben Sie etwas zu verzollen?» studierten, sahen sich plötzlich in den Schlagzeilen der vom letzten Aufgebot an Volontären und Ferienstellvertretern schlecht und recht redigierten Presse. Die nachfolgenden Abordnungen aus dem Reich der Mitte, die das Eidgenössische Remontendepot, die Büros des Beauftragten für die Preisüberwachung sowie das Amt für geistiges Eigentum besichtigen werden, rechnen auf Grund der jetzigen Publizität auf ein anhaltendes Interesse des Schweizervolkes an einer dauernden chinesischen Inspektion.



Ex-Bundesrat Grabärr lässt auch schön grüssen; er war in die Schlagzeilen gekommen, weil er sich beim Abschied aus dem Bundeshaus achteinhalb Riesen in die Hand blättern liess, anstatt sich mit der üblichen Pendule oder der noch üblicheren gravierten Zinnkane mit dito gravierten Bechern abzufinden.

Der Alt-Landesvater hatte sich das Nar-

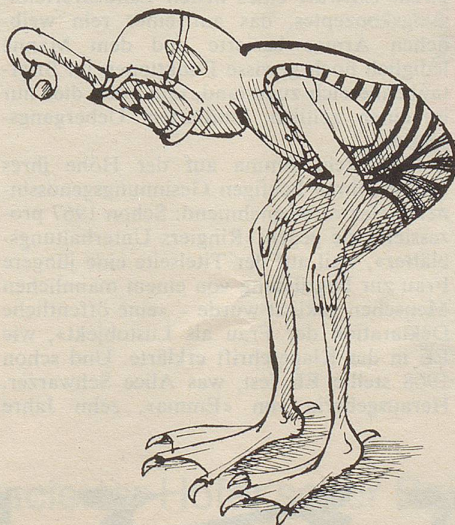


Aus dem Logbuch eines driftenden Zeitgenossen

renschiff für seine Hochzeitsreise ausgesucht und war sehr erbost darüber, dass ihm das undankbare Vaterland sogar das bisschen Bargeld auf dem Wunschzettel missgönnte. Bundes-Hochzeiter Graber gab auf dem Narrenschiff zuhause der Weltpresse die folgende Erklärung ab:

«Unser junger Haushalt ist mit Blumenvasen, Küchenmaschinen und Staubsaugern ausreichend versorgt. Hingegen liess mich meine Angetraute unmissverständlich wissen, dass mit einer Pension von achttausend Franken kaum standesgemäss auszukommen sei. Da ich nicht wie andere arrivierte Genossen zum Ehren- und Gratisbürger einer Stadt erkoren wurde, blieb mir nur die Inanspruchnahme der Bundeskasse übrig.»

Der auf der Pressekonferenz ebenfalls anwesende Bundesrat Kurt Furgler wollte auf die Frage, was er sich dereinst als Abschieds-



Déformation professionnelle

geschenk erhoffe, nicht eintreten. Im Kreise seiner Freunde erklärte er später allerdings, wenn man ihm die paar netten Verwaltungsratsmandate beliesse, die ihm jetzt schon gestohlen würden, fände er sich so gegen das Jahr 2000 herum angemessen verabschiedet.



Bei der Einfahrt in das Meer der Tränen stellten wir einen stark angestiegenen Pegel fest. Unsere meteorologischen Nachforschungen ergaben, dass der Chemiegigant Sandoz im ersten Halbjahr 1978 gegenüber der Vorjahresperiode eine Umsatzeinbusse von fast 8 Prozent zu beklagen hat, die Ciba-Geigy sogar einen Minderumsatz von 12 Prozent beweint. Die Wechselkursveränderungen beeinträchtigen die in Franken ausgedrückten Ergebnisse in einem bisher nicht gekannten Ausmass, berichtete ein trauriger Basler Manager, der Zuflucht auf dem Narrenschiff suchte. Dass der letztjährige Reingewinn der Ciba-Geigy von rund 420 Millionen Franken auf schäbige 400 Millionen absinken dürfte, stimmt uns Narren überaus besorgt. Der Kapitän meinte zwar, die Alchimisten besäßen gewiss auch ein Mittelchen gegen den harten Franken, aber daran kann ich nicht glauben, sonst hätten die Herren nicht so entsetzlich geweint.



Feuchte Augen gab es auch auf unserem Schiff, als eines der bekanntesten Freuden-Etablissements im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet, das Konstanzer «Arabella», an eine ehrenwerte Besitzerin übergang. Eine amerikanische Restaurant-Kette will die Empfangsräume und Studios der Schwerarbeiterinnen der Liebe in ein sauberes Hotel Garmi umwandeln.

Einer unserer älteren Maate rätselt seit dem Bekanntwerden der Transaktion darüber nach, ob er seine Freundin beim nächsten Besuch wohl mit einer zünftigen Servierschürze bekleidet finde. Die einschlägig bewanderten Kameraden halten das aber für unwahrscheinlich. Ein schweizerischer Gast, das wissen sogar die Amerikaner, bevorzugt in allen Lagen klare und eindeutige Verhältnisse und ist nicht scharf darauf, beim Auswärtssessen mit der eigenen Frau von einer abschätzig blickenden Dame bedient zu werden, die ihn schon fudliblutt gesehen hat.

Also ein Thema habt ihr, sagte der hinzutretende Kapitän und trug mir auf, die Feriengrüsse unserer Gäste an die Lieben zu Hause der Flaschenpost anzuvertrauen. Hoffentlich kommen sie gut an, man weiss ja wie es ist mit diesen Flaschen.



PS. Auch der soeben eingetroffene Schlitz-Westphal grüsst seine Promotoren vom «Blick»; er hat seinen Job aufgegeben, weil er sich von Kurt Furgler davon überzeugen liess, dass Entführungsabsichten eine Sünde sind.